

Zum 80. Geburtstag von Ruth Bietenhard

Gschpüri mit Raison

Am 11. Januar wird die Sprachbeobachterin, Übersetzerin und langjährige «saemann»-Redaktorin Ruth Bietenhard 80 Jahre alt.

Am liebsten hat sie es, wenn man sie als Feministin sieht – nicht von Geburt an zwar, aber so etwa seit dem Abschluss ihrer Ausbildung. Das Diplom als Gymnasiallehrerin erwarb sie bei Kriegsende, danach schrieb sie ihre Doktorarbeit im Fach Romanistik. 1946 war sie bereits Frau Doktor, aber immer noch in einer Männerwelt. Erst allmählich begann sie, für die Sache der Frau einzutreten. Wenn man sie heute nach dem Stand der Frauenangelegenheiten fragt, empfindet sie die Ergebnisse der feministischen Bewegung als beachtlich. «Dass wir in so kurzer Zeit so weit gekommen sind, ist doch erstaunlich.»

Noch erstaunlicher ist, wie weit sie es selber gebracht hat: 1946 Heirat mit dem Pfarrer Hans Bietenhard. Pfarrfrau, Mutter von sechs Kindern, Sprachbeobachterin, Lehrerin, Forscherin. 1976 legt sie das «Berndeutsche Wörterbuch» vor, heute ein Standardwerk. 1984 kommt das «Nöie Teschtament bärndütsch» heraus, das sie zusammen mit ihrem Mann erarbeitet hat, der mittlerweile Professor für Neues

Testament und Spätjudentum an der Uni Bern ist. Diese Übersetzung ist heute das erfolgreichste Mundartbuch überhaupt, sogar Rudolf von Tavel hat es hinter sich gelassen. Das begeisterte Echo auf die Dialektfassung der griechischen Bibel führt zum Auftrag, nun auch die hebräische Bibel ins Berndeutsche zu übertragen – diesmal hilft auch Sohn Benedikt mit. «Ds Alte Teschtament bärndütsch» erscheint 1990, «D Psalme bärndütsch» vier Jahre später. Manche halten diese Übersetzungen für die besten und die wörtlichsten.

Vom Alltag her

Wenn es darum geht, ein Thema von der Seite des gelebten Lebens her zu beleuchten, nimmt sie gern typische Alltagsausdrücke unter die Lupe. Dabei kommen spannendste Dinge zum Vorschein. Im Fall der Bibelübersetzung erschliessen sich völlig neue Lesarten. Mit ihrem unglaublichen Spürsinn für die in den Ausdrücken geschilderten Vorgänge gelangt die Übersetzerin immer wieder zu anderen Lösungen als andere. Sogar mit ihrem Mann ist sie nicht immer einig. Beim Jesuswort vom Sauerteig etwa, der gemäss gängigen Bibelausgaben den Teig «durchsäuern» soll: Ruth Bietenhard ist überzeugt, es müsse heissen, «bis der ganze Teig aufging», sonst habe das Jesuswort keinen inneren Sinn – vom Aufgehen des Reiches



Eduard Rieben

Gottes handle doch dieses Wort, von seinem Volumen – nicht von seiner Säure. Da sich Bietenhards nicht einigen konnte, schlossen sie einen Kompromiss: Die eine Bibelstelle (Mt 13,33) wurde in der Säure-Variante, die andere (Lk 13,21) mit dem Bild des aufgegangenen Teigs übersetzt...

Wie kann man in seinem Leben über Jahrzehnte so viel Aufmerksamkeit, ordnende und erfinderische Kraft entfalten und erhalten? Vielleicht hilft ein Lieblingswort der Jubilarin weiter: Ruth Bietenhard ist auf ein Wegweisendes Zitat von Blaise Pascal, dem grossen Philosophen der Aufklärung, gestossen. Der Satz aus den «Pensées» habe ihr, wie sie sagt, die ganze Welt des französischen Geistes aufgetan: «Le coeur a ses raisons que la raison ne connaît pas.» Sie übersetzt: «Ds Härz het syni Beweggründ, wo d Vernunft nid cha mitcho.» Die Sprache des Herzens, die dem Verstand überlegen ist, führt zu ungeahnten Lösungen. Dabei geht es nicht einfach nur ums Gefühl, es geht um ein «Gschpüri», um eine Vernunft höherer Grades sozusagen. Ja, das ist es wohl.

Dieter Olaf Schmalstieg

Zum Geburtstag: Wörtergeschichten

Seit 20 Jahren erscheinen im «Kleinen Bund» die berndeutschen «Stübli»-Kolumnen von Ruth Bietenhard, die am 11. Januar ihren 80. Geburtstag feiert. Nahezu 300 Artikel zu Sprach- und Literaturfragen hat sie für das «Stübli» geschrieben, und 55 davon sind nun im Buch «Wörter wandere dür d Jahrhundert» erschienen.

Woher kommt ein Wort? Wie verändert es sich im Lauf der Zeit? Warum verschwinden manche Wörter und tauchen andere wieder auf? Dass solche Wörtergeschichten spannend sein können, beweist dieses Buch. Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum der zarte Schmetterling einen so gewalttätigen Namen hat? Dabei hiess dieses grazile Tierlein bei uns früher viel passender, Pfyfalter oder Sommervögel. Oder ist Ihnen schon aufgefallen, dass ausgerechnet die behäbigen Berner so viele verschiedene Tempowörter kennen: tifig, gleitig, hurtig, gschwind...?

Ruth Bietenhard bleibt nie beim trockenen Erklären. Ihre Liebe zur Musik

der Sprache ist in allen Texten fühlbar, und oft werden die Nachforschungen in Geschichten gebettet, die über die wissenschaftlichen Fakten hinausgehen und den Wörtern Leben einhauchen. So erfahren wir auch einiges über Ruth Bietenhards Lebensgeschichte. Geordnet sind die Kolumnen übrigens alphabetisch. Die Autorin begründet dies mit ihrer Wörterbuchliebe, und genau so lässt sich dieses Buch auch benutzen: als Nachschlagewerk.

Die Frage, ob das Berndeutsche allmählich verloren gehe, beantwortet dieses Buch eindeutig: Nein. Vieles verschwindet, anderes entsteht neu, und zwar durchaus nicht nur in anglierter Form, sondern urbernisch. Diesen Wandel einer lebendigen Sprache vermittelt Ruth Bietenhard auf besonders gelungene Art.

Katrin von Bergen

Ruth Bietenhard: Wörter wandere dür d Jahrhundert. Cosmos Verlag 1999, 214 S., Fr. 39.–

Buchbesprechung: «Kapuzinerleben» von Pater Matthäus Keust

Ein Mönchsleben

Ein alter Mann hält seine Lebenserinnerungen fest: schreibt von Bubenstreichen, vom aktiven Berufsleben, von Hobbies und abenteuerlichen Reisen. Das ist an sich nichts Aussergewöhnliches – wenn der Mann nicht ein Mönch wäre, der erst noch im 19. Jahrhundert gelebt hat. Das macht diesen Lebensbericht zu einem ganz besonderen Dokument.

Der Limmat Verlag hat ihn in seiner Reihe «Das volkscundliche Taschenbuch» zusammen mit drei erläuternden Texten veröffentlicht. Pater Matthäus Keust (1828–98) war Kapuzinermonch. Er erlebte konfessionspolitisch bewegte Zeiten und war zudem ein begnadeter Erzähler – was sich hier als absoluter Glücksfall erweist: Die Lektüre ist nicht nur spannend und interessant, sondern auch enorm vergnüglich.

Zeuge einer bewegten Zeit

Keust beginnt mit seiner Kindheit und Jugend. Detailliert schildert er die Freuden und Nöte des Knaben und vermittelt einen lebendigen Einblick in ein Schweizer Kinderleben des beginnenden 19. Jahrhunderts. Seine Schul- und Studienzeit ist voller Anekdoten über dreiste Streiche. Nach dem Noviziat bei den Kapuzinern und der Priesterweihe wird er Prediger und Seelsorger. Er verbringt nun sein Le-

ben in den verschiedensten Klöstern der Deutschschweiz, da Kapuziner zu dieser Zeit alle drei Jahre das Kloster wechseln müssen.

Keust reflektiert die politischen und religiösen Umwälzungen und schildert das Alltagsleben in der Schweiz sehr genau. Er erlebt geschichtsträchtige Zeiten hautnah mit, ist Zeitzeuge des Sonderbundkriegs und des schweizerischen Kulturkampfes. Mit seinen religiösen Anschauungen ist er ein typischer Vertreter des konservativen Katholizismus seiner Zeit. Unter einem Pseudonym publiziert er antimodernistische Artikel in mehreren Zeitungen und löst damit erbitterte Reaktionen in der gesamten Schweizer Presse aus. Mit spitzbübischer Freude hört er dann, welche gelehrten Männern seine nichtsahnenden Mitbrüder die Artikel zuschreiben.

Auch seine Alltagsschilderungen sind wahre Goldgruben. Er beschreibt Essgewohnheiten, Kleidung, Freizeitvergnügen – so das Baden der Mönche im See oder sein mit Leidenschaft gepflegtes Hobby der Fotografie. Das Buch ist denn auch illustriert mit seinen eigenen Fotos. Spannend ist auch sein Bericht über die Fahrt nach Rom im Jahr 1868. Auf der Hinreise wurden die Alpen per Eisenbahn über Frankreich umfahren, auf dem Heimweg überquerte er auf einer abenteuerlichen

Schlittenfahrt den Gotthard, während der ihm die von den Pferdehufen weggeschleuderten Eissplinter das Gesicht blutig schlugen. Keusts Kommentar: Früher sei das Reisen zu Fuss noch schön gewesen, heute bekomme man vor lauter Tempo gar nichts mehr mit...

Frisch und vergnüglich

Was den Text so lebendig und menschlich macht, sind Keusts absolute Offenheit, seine Emotionalität, der Schalk und die Selbstironie. Aus diesen Zeilen tritt uns ein fühlender Mensch entgegen, träumerisch, staunend, neugierig und wach, humorvoll und immer bescheiden. Ob er uns erzählt, in welcher peinlichen Situation ihn eine aus Eitelkeit getragene Perücke gebracht hat, oder ob er über sein «dummes Herz» klagt, das ihm im Alter so schnell die Tränen in die Augen treibt: Dieser Autobiografie haftet nichts Verstaubtes an, sondern ein frischer, lebendiger Ton, der einen Einblick in eine vergangene Zeit gewährt, Denkanstösse für die Gegenwart liefert und erst noch höchst vergnügliche Lesestunden beschert.

Katrin von Bergen

Pater Matthäus Keust: Kapuzinerleben. Erinnerungen eines törichtigen Herzens 1840-1894, Limmat Verlag 1999, 427 S., Fr. 38.–

Sendungen im Januar

Medienhinweise

chrüz u quer

Montag, 21.00, Radio Förderband

Moral, Morelli, Moralin

• 3. Januar

Zeit-Begriffe

• 10. Januar

Phantasy-Literatur

• 17. Januar

Wasser

• 24. Januar

Gemeindeentwicklung Eggiwil

• 31. Januar

Schweizer Radio DRS 2

Würgegriff der Verschuldung

• 2. Januar, 8.30

Den Hunger im Herzen stillen

• 9. Januar, 8.30

Katholischer Antisemitismus

• 16. Januar, 8.30

Sanft und rebellisch

• 23. Januar, 8.30

Radio BeO

Kirchenfenster Dienstag 20.00–21.00

Kirche Wimmis: Narrenspiel

• 4. Januar

Einsamkeit hat viele Namen

• 11. Januar

Gespräch: Schöpfungsbericht

• 18. Januar

Radio-Predigten auf DRS 2

Ref. Predigt

Angela Römer, Bern

• 2. Januar, 9.45

Kath. Predigt,

Pia Gadenz-Mathys, Thun

• 30. Januar, 9.30

Ref. Predigt,

Marianne Vogel Kopp, Hondrich

• 30. Januar, 9.45

Telebibel 031/ 372 03 03

Ein 24-Stunden-Telefon-Angebot, gesprochen von einem ökumenischen Team